

Bildung in Berlin und Brandenburg 2008

Supplementband I: Erträge aus Bildung



Verantwortliche Autoren

Prof. Dr. Klaus Rehkämper (AfS)
Prof. Dr. Ulrike Rockmann (AfS)

Titelfoto

Outermedia GmbH

Manuskript & Graphiken

Christa Stammnitz

Herausgeber:

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

ISBN: 978-00-001994-4

Inhalt

Wichtige Ergebnisse im Überblick	8
Erträge aus Bildung	9
I1 Qualifikation und Erwerbstätigkeit > K. Rehkämper, U. Rockmann <	9
I2 Übergänge aus der Berufsausbildung in den Arbeitsmarkt > C. Brzinsky-Fay, C. Burkert, C. Ebner, R. Nikolai, H. Seibert <	14
I3 Finanzielle Erträge > K. Rehkämper, U. Rockmann <	27
Datenquelle	34-44
Glossar	45
Literatur	46

12 Übergänge aus der Berufsausbildung in den Arbeitsmarkt

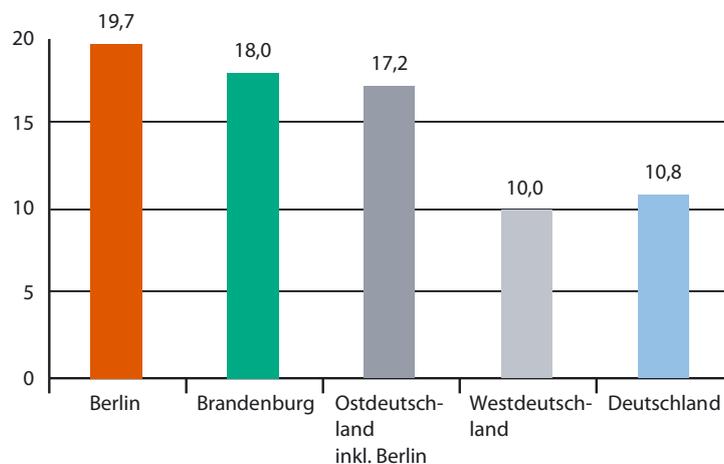
Grundsätzlich können Jugendliche in Deutschland auf zwei Wegen zu einem beruflichen Ausbildungsabschluss gelangen: einerseits in einer vollzeitschulischen Berufsausbildung (Kuhl, Pant, Rehkämper, Rockmann, Wendt, 2009, Kapitel E3), zum anderen durch das Absolvieren einer Lehre im Dualen System (ebenda, Kapitel E2). Im sogenannten Übergangssystem erwerben Jugendliche hingegen keinen voll qualifizierenden beruflichen Abschluss (ebenda, Kapitel E4). Der Schwerpunkt dieses Kapitels liegt auf den Übergängen von der Lehrlingsausbildung in den Arbeitsmarkt. Der Anteil Jugendlicher im Dualen System beträgt in Berlin und Brandenburg rund zwei Drittel der Personen, in vollzeitschulischer Berufsausbildung ein Drittel. Die Vorteile dieses Systems liegen in der Einbindung der Auszubildenden in die Unternehmen und dem damit verbundenen relativ reibungslosen Eintritt in den Arbeitsmarkt. Darüber hinaus trägt das Duale System maßgeblich zu einer im internationalen Vergleich niedrigen Jugendarbeitslosigkeit bei (OECD, 2008, S. 38). Allerdings steht auch die deutsche Lehrlingsausbildung seit einigen Jahren vor großen Herausforderungen. So zeigen sich zunehmend Schwierigkeiten bei der Integration von niedrig Gebildeten und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sowie bei der Anpassung des Ausbildungssystems an die sich wandelnden Wirtschaftsstrukturen und Anforderungen der Unternehmen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2008, S. 157, 184f.). Zudem sind Übergänge an der zweiten Schwelle – von der Ausbildung in den Beruf stark konjunkturabhängig. Berlin und Brandenburg befinden sich in einer im Bundesvergleich ungünstigen Wirtschaftslage, was sich auch auf die Arbeitsmarktchancen von Absolventinnen und Absolventen der Dualen Ausbildung auswirkt.

Jugendarbeitslosigkeit

Hohe Jugendarbeitslosigkeit in Berlin-Brandenburg

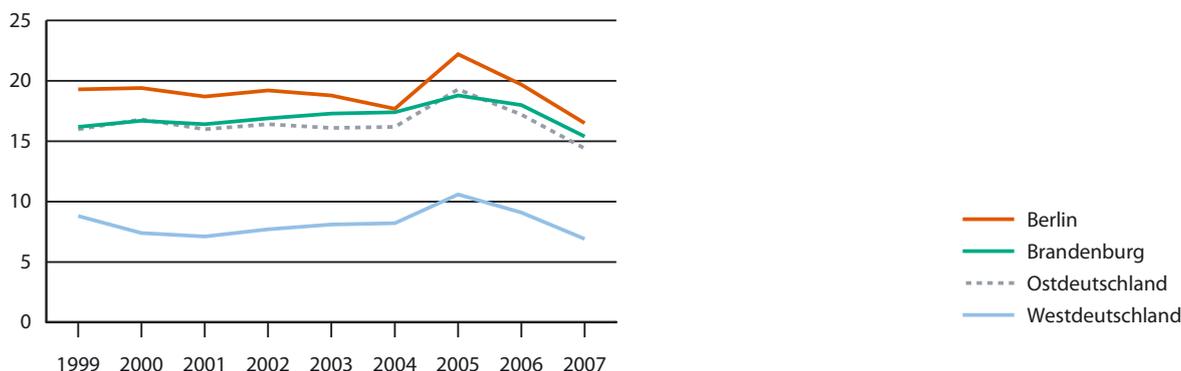
Ein Indikator für die Ausbildungs- und Arbeitsmarktlage der unter 25-Jährigen ist die Jugendarbeitslosigkeit. Die Arbeitsmarktsituation für Jugendliche ist diesbezüglich durch erhebliche regionale Disparitäten gekennzeichnet > Abb. 12-1. Im Ländervergleich 2006 weisen Berlin (19,7%) und Brandenburg (18,0%) die höchsten Arbeitslosenquoten für diese Personengruppe auf, während der Süden Deutschlands mit 5-7% eine erheblich geringere Jugendarbeitslosigkeit vorzuweisen hat. Insgesamt ist ein Nord-Süd bzw. Ost-West-Gefälle zu beobachten.

12-1 Jugendarbeitslosenquote in Prozent (unter 25-Jährige) im Jahresdurchschnitt 2006 nach Ländern in % > Tab. 12-1



Die Jugendarbeitslosigkeit lag in Berlin in den vergangenen zehn Jahren dauerhaft über dem ostdeutschen Durchschnitt > Abb 12-2. Im Jahr 2006 betrug sie noch rund 20%, ist seit dem aber rückläufig. Die Jugendarbeitslosenquote in Brandenburg fällt einige Prozentpunkte geringer aus und geht ebenfalls seit der konjunkturellen Entspannung der vergangenen Jahre zurück. Es wird deutlich, dass es die Jugendlichen in Berlin und Brandenburg mit vergleichsweise schwierigen Arbeitsmarktbedingungen zu tun haben. Dies erschwert sowohl die Übergänge an der ersten, wie auch an der zweiten Schwelle, was zu einem hohen Mobilitätsdruck für Jugendliche aus dieser Region – insbesondere nach Westdeutschland – führt (Bogai et al., 2008; Seibert, 2007)*.

12-2 Jugendarbeitslosenquote (unter 25-Jährige) in Berlin, Brandenburg sowie Ost- und Westdeutschland in % (Jahresdurchschnitte 1999 bis 2007) > Tab. 12-2



Betrachtet man die Jugendarbeitslosigkeit auf Kreisebene, so stellt man innerhalb der Region Berlin-Brandenburg deutliche Unterschiede fest > Abb. 12-3. Während Potsdam und die Landkreise südwestlich von Berlin mit rund 14% im Jahresdurchschnitt 2006 die geringsten Arbeitslosenquoten bei Jüngeren verzeichnen, weisen die peripheren Kreise, so die Uckermark oder Elbe-Elster deutlich höhere Werte auf, zum Teil deutlich über 20%. Ähnlich hohe Werte findet man zudem in den Kreisstädten Frankfurt/Oder, Brandenburg/Havel und Cottbus. Auch in Berlin liegt die Jugendarbeitslosenquote nur knapp unter 20%. Trotz der vergleichsweise hohen Quoten stellen diese Städte wirtschaftliche Zentren in der Region dar und ziehen eine Vielzahl von Einpendlern an – sowohl Auszubildende als auch Beschäftigte (Bogai et al., 2007). Periphere Regionen sind aufgrund ihrer schwachen Wirtschaftskraft zumeist Auspendler- und/oder Abwanderungsregionen (Seibert, 2008).

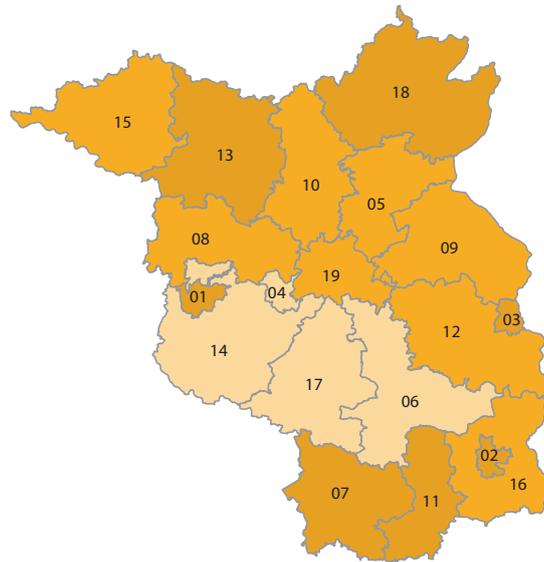
Starke regionale Disparitäten

* zu einer detaillierten Beschreibung des Arbeitsmarkts für Jüngere in Berlin-Brandenburg (vgl. Bogai & Partmann, 2008).

I2-3 Jugendarbeitslosenquote (unter 25-Jährige) in Berlin und Brandenburg im Jahresdurchschnitt 2006 nach Kreisen in % > Tab. I2-3

Berlin sowie Kreise und kreisfreie Städte in Brandenburg

- 01 Brandenburg an der Havel
- 02 Cottbus
- 03 Frankfurt (Oder)
- 04 Potsdam
- 05 Barnim
- 06 Dahme-Spreewald
- 07 Elbe-Elster
- 08 Havelland
- 09 Märkisch-Oderland
- 10 Oberhavel
- 11 Oberspreewald-Lausitz
- 12 Oder-Spree
- 13 Ostprignitz-Ruppin
- 14 Potsdam-Mittelmark
- 15 Prignitz
- 16 Spree-Neiße
- 17 Teltow-Fläming
- 18 Uckermark
- 19 Berlin



- 10 bis unter 15%
- 15 bis unter 20%
- 20 bis unter 25,5%

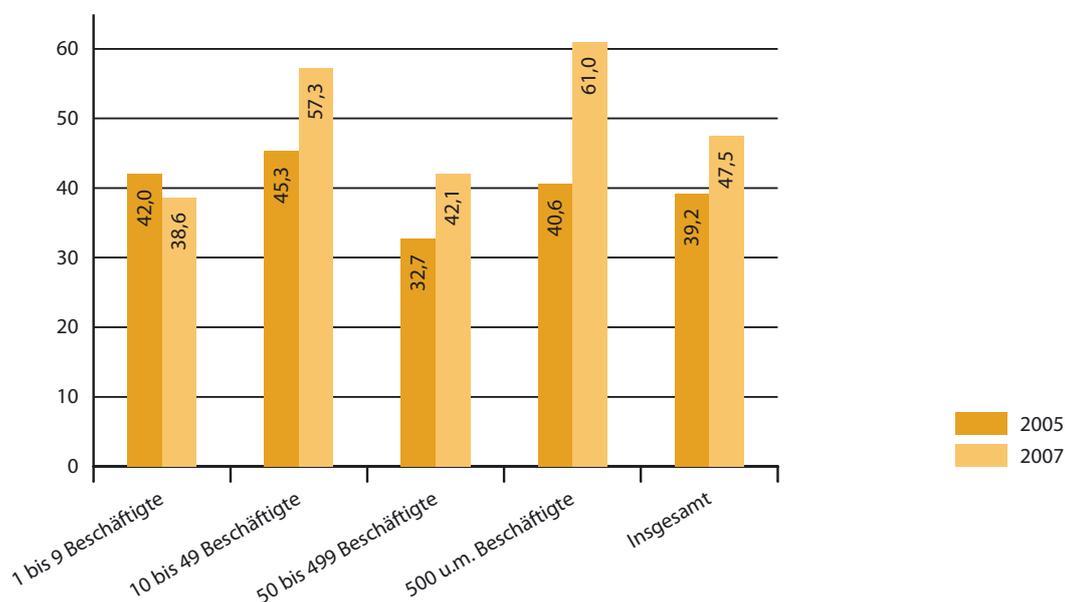
Übernahmequote

Die Stärke des Dualen Ausbildungssystems liegt in der engen Kopplung zwischen Bildungssystem und Arbeitsmarkt. Es sind insbesondere die Übernahmemöglichkeiten im Ausbildungsbetrieb, die vielen Absolventinnen und Absolventen einen reibungslosen Berufseinstieg eröffnen (Allmendinger, 1989; Konietzka & Seibert, 2001; Brzinsky-Fay, 2007).

Die Übernahmequote gibt dabei an, wie viel Prozent der Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen durch ihren Ausbildungsbetrieb übernommen wurden. Sie kann mit Hilfe des IAB-Betriebspanels^{M1} berechnet werden > Abb. I2-4. In Berlin stieg die Übernahmequote insgesamt von 39,2% im Jahr 2005 auf 47,5% im Jahr 2007 deutlich an. In Brandenburg erhöhte sich die Übernahmequote von 33,0% (2005) auf 43,9% (2007). Von der Belebung auf dem Arbeitsmarkt profitieren die Ausbildungsabsolventen also erkennbar. In Abhängigkeit von der Größe des Ausbildungsbetriebs zeigen sich jedoch deutliche Schwankungen. Kleinbetriebe (10 bis 49 Beschäftigte) und Großbetriebe (ab 500 Beschäftigte) weisen in Berlin im Jahr 2007 relativ hohe Übernahmequoten von rund 60% auf. In Brandenburg übernehmen insbesondere Großbetriebe relativ wenige ihrer Lehrlinge.

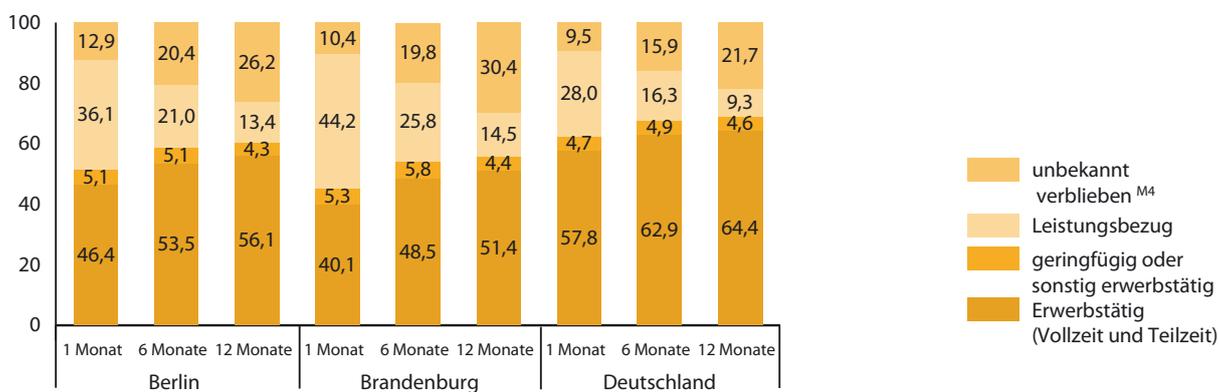
Deutliche Unterschiede bei den Übernahmequoten nach Betriebsgröße

I2-4 Übernahmequoten der Betriebe in Prozent der Absolventen und Absolventinnen 2005 und 2007 in Berlin und Brandenburg nach Betriebsgröße in %
 > Tab. I2-4



Um die Chancen und Risiken von Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen angemessen zu beschreiben, liefert die Übergangsquote zwar einen ersten Anhaltspunkt, sie reicht allerdings nicht aus, um den Übergangsprozess an der zweiten Schwelle vollständig zu beschreiben. Einerseits muss ein fehlendes Übernahmeangebot nicht zwangsläufig in Arbeitslosigkeit münden, andererseits können übernommene Absolventen und Absolventinnen auch nach kurzer Zeit arbeitslos werden. Um auch diese Personengruppen zu erfassen, ist ein Blick auf den Erwerbsstatus^{M2} über einen längeren Zeitraum nach Ausbildungsabschluss notwendig > Abb. I2-5.

I2-5 Erwerbsstatus von Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen 2005^{M3} ein, sechs und zwölf Monate nach Ausbildungsende in % > Tab. I2-5



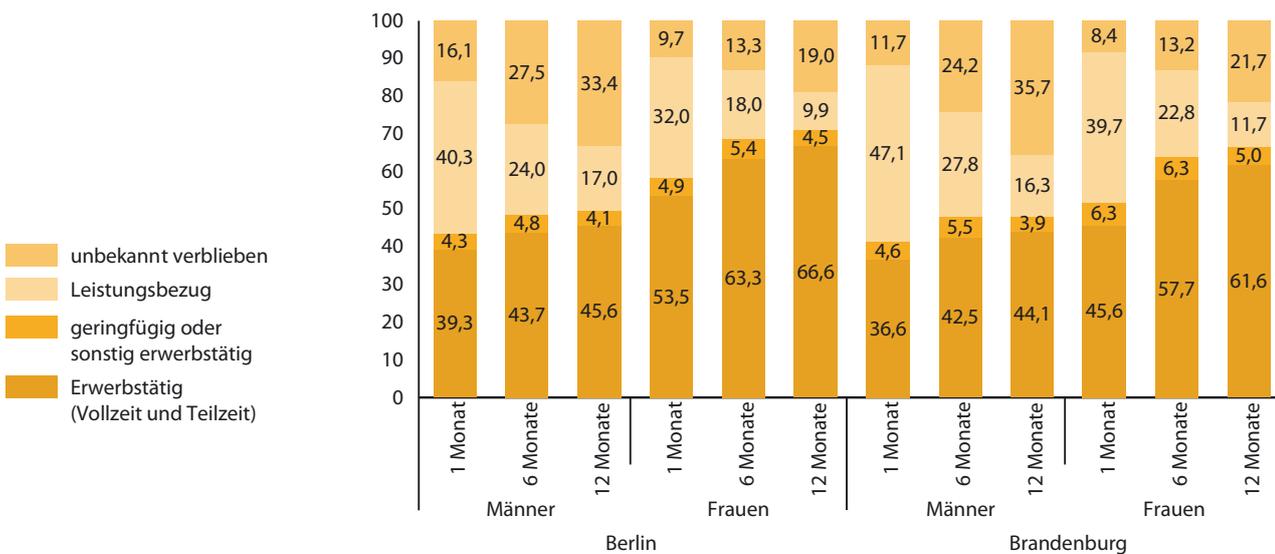
Nach der Ausbildung geringere Erwerbstätigkeit in Berlin und Brandenburg als im Bundesdurchschnitt

Männer nach der Ausbildung seltener erwerbstätig und häufiger Leistungsbezieher

Generell lässt sich feststellen, dass der Anteil der Erwerbstätigen zwischen dem ersten und dem zwölften Monat nach Ausbildungsabschluss ansteigt, während der Anteil derer, die Leistungen¹ der Bundesagentur für Arbeit beziehen, kontinuierlich abnimmt. Diese Prozesse spiegeln die Sucharbeitslosigkeit wider, die im Gegensatz zur strukturellen Arbeitslosigkeit nur von begrenzter Dauer ist und im Allgemeinen als wenig problematisch gesehen wird. Gleichzeitig zeigt sich, dass die Situation von Absolventen und Absolventinnen in der Metropolregion deutlich schlechter ist als im gesamten Bundesgebiet. Während einen Monat nach Ausbildungsabschluss in Deutschland 57,8% erwerbstätig sind, haben lediglich 46,4%^{BE} bzw. sogar nur 40,1%^{BB} eine Erwerbstätigkeit aufgenommen. Auch nach zwölf Monaten liegen die beiden Länder noch erkennbar unter dem Bundesdurchschnitt. Gleichzeitig reduziert sich in beiden Bundesländern der Anteil der Leistungsbezieher und -bezieherinnen deutlich von 36,1%^{BE} auf 13,4%^{BE} bzw. sogar von 44,2%^{BB} auf 14,5%^{BB}. Der Anteil der geringfügig Beschäftigten ist während der gesamten Beobachtungsdauer relativ konstant und weicht nur schwach vom Bundesdurchschnitt ab.

Neben den regionalen Unterschieden sowie der Veränderung im Längsschnitt variiert der Erwerbsstatus auch bezüglich anderer Merkmale. So sind Frauen direkt nach Beendigung der Ausbildung häufiger erwerbstätig als Männer: lediglich 39,3%^{BE} der Männer sind nach einem Monat erwerbstätig, aber 53,5%^{BE} der Frauen > Abb. I2-6. Von den Brandenburger Ausbildungsabsolventen haben zur gleichen Zeit 36,6% der Männer und 45,6% der Frauen eine Erwerbstätigkeit aufgenommen. Auch steigt bei den Frauen der Anteil der Erwerbstätigen schneller als bei den Männern. Nach zwölf Monaten sind zwei Drittel der Berliner Ausbildungsabsolventinnen erwerbstätig, von den Brandenburgern knapp 62%, während der Anteil der Männer aus beiden Bundesländern deutlich unter 50% liegt. Diese Unterschiede lassen sich vor allem auf unterschiedliche Präferenzen bei der Berufswahl zurückführen. Männer lassen sich eher in gewerblichen und handwerklichen Berufen ausbilden, Frauen hingegen in kaufmännischen und Dienstleistungsberufen. In gewerblichen und handwerklichen Berufen wird deutlich häufiger über Bedarf ausgebildet (Büchel & Neubäumer, 2001; Baethge et al., 2007).

I2-6 Erwerbsstatus von Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen 2005 ein, sechs und zwölf Monate nach Ausbildungsende nach Geschlecht in %
> Tab. I2-6



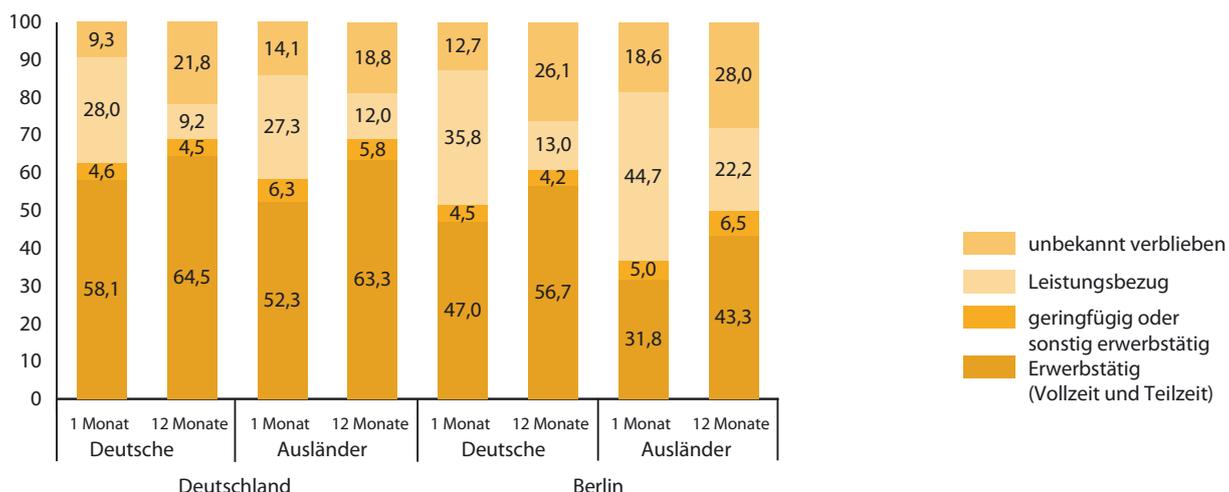
¹ Dazu zählen Leistungen im Rahmen von Arbeitslosigkeit sowie für Fort- und Weiterbildung durch die Bundesagentur für Arbeit.

Männer sind auch zu einem deutlich größeren Anteil Leistungsbezieher als Frauen. Sowohl in Berlin als auch in Brandenburg beträgt der Abstand zwischen Männern und Frauen einen Monat nach Ausbildungsende ca. acht bzw. sieben Prozentpunkte, wobei das Niveau der Leistungsbezieher und Leistungsbezieherinnen in Brandenburg höher liegt. Insgesamt stellt sich die Situation für männliche Ausbildungsabsolventen kritischer dar als für weibliche.

Generell haben ausländische Absolventen und Absolventinnen^{M5} schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Die Gründe hierfür sind vielfältig, wie z.B. unterschiedliche Bewertung von Ausbildungsabschlüssen durch Arbeitgeber (Seibert & Solga, 2005), fehlende Netzwerke, ungenügende Sprachkenntnisse und Einflüsse sozialer Herkunft (Allmendinger et al., 2007; Kalter, 2006). Auch die in Gesellschaft und Wirtschaft vorherrschenden Einstellungen gegenüber Ausländern und Migranten werden als Beschäftigungshindernisse angesehen (Constant et al., 2008). Hierbei zeigt sich, dass die Berliner Absolventen und Absolventinnen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit² deutlich schlechtere Arbeitsmarktchancen haben als im Bundesdurchschnitt > Abb. I2-7. Der Unterschied zwischen erwerbstätigen Deutschen und Nichtdeutschen beträgt bei den Berliner Absolventen und Absolventinnen einen Monat nach Ausbildungsabschluss 15 Prozentpunkte, in Deutschland insgesamt sind es nur knapp sechs Prozentpunkte. Während sich dieser Unterschied in Deutschland nach zwölf Monaten sogar nahezu nivelliert, beträgt er für die Berliner Absolventen und Absolventinnen immer noch 13 Prozentpunkte. Der Anteil der Leistungsbezieher und -bezieherinnen weist ein ähnliches Bild auf. Im Bundesdurchschnitt befinden sich nach einem Monat 28,0% der Deutschen und 27,3% der Ausländer und Ausländerinnen in Arbeitslosigkeit und/oder in Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit. Nach zwölf Monaten ist dieser Anteil auf 9,2% für Deutsche und 12,0% für Ausländer und Ausländerinnen geschrumpft. Unter den Berliner Absolventen und Absolventinnen hingegen bleiben die zu Beginn festgestellten Unterschiede auch nach zwölf Monaten konstant. Zu diesem Zeitpunkt sind immer noch 22,0% der Ausländer und Ausländerinnen Leistungsbezieher, während es bei den Deutschen nur 13,0% sind.

Ausländer haben in Berlin deutlich schlechtere Chancen als im Bundesdurchschnitt

I2-7 Erwerbsstatus von Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen 2005 ein, sechs und zwölf Monate nach Ausbildungsende nach Staatsangehörigkeit in % > Tab. I2-7



2 Die Fallzahl der Ausländer und Ausländerinnen in Brandenburg ist in der Beschäftigtenstichprobe des IAB zu klein, so dass dieses Merkmal nur für Berlin untersucht werden kann.

Handwerkliche Berufe haben in beiden Ländern geringere Einstiegschancen

Passung von Berufsausbildung und Arbeitsmarkt

Die Differenzierung des Erwerbsverlaufs nach Berufsgruppen^{M6} ist aus zweierlei Hinsicht ebenfalls aufschlussreich: erstens erhält man Informationen über berufliche Chancen von Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen und zweitens ermöglicht diese Betrachtungsweise Aussagen über die Passung^{M7} von Berufsausbildung und Arbeitsmarkt. Verglichen mit dem bundesdeutschen Durchschnitt sind das Niveau der Erwerbstätigkeit für Absolventen und Absolventinnen aus Berlin und Brandenburg zum Teil deutlich niedriger und Anteile von Leistungsbeziehern höher > [Tab. I2-1a](#). Generell ist der Erwerbsverlauf in den ersten zwölf Monaten in Berlin und Brandenburg nach Ausbildungsabschluss in den meisten handwerklichen Berufen mühsam. Mit der Ausnahme von Schlossern und Elektrikern, sind Absolventen und Absolventinnen in Dienstleistungsberufen nach einem Monat häufiger erwerbstätig (Bank- und Versicherungskaufleute mit 78,1% gegenüber Malern und Tischlern mit 34,1%). Nach zwölf Monaten hat sich daran nicht viel geändert. Absolventen und Absolventinnen in handwerklichen Berufen sind in Berlin und Brandenburg sowohl einen Monat als auch zwölf Monate nach Ausbildungsabschluss erkennbar seltener erwerbstätig als im Bundesdurchschnitt und beziehen häufiger Leistungen der Bundesagentur für Arbeit. Bei Dienstleistungsberufen zeichnet sich ein besseres Bild ab, da hier nach zwölf Monaten ein ähnliches Niveau wie auf Bundesebene erreicht wird. Handwerkliche Berufsausbildungen sind demnach für Berliner und Brandenburger Absolventen und Absolventinnen deutlich risikoreicher als Ausbildungen in Dienstleistungsberufen. Bemerkenswert ist darüber hinaus die starke Ähnlichkeit für beide Länder bezüglich der Situation der verschiedenen Berufsgruppen.

Der Erwerbsstatus nach abgeschlossener Berufsausbildung ist nur einer von mehreren Indikatoren für einen erfolgreichen Übergang in Beschäftigung. In vielen Fällen müssen Jugendliche nach der Lehre in einen Beruf ausweichen, der nicht ihrem Ausbildungsberuf entspricht (Burkert & Seibert, 2007). Die „inhaltliche berufliche Passung“ (Ausbildungsadäquanz) wird im Folgenden getrennt nach Geschlecht für Berlin > [Abb. I2-8a](#) und Brandenburg > [Abb. I2-8b](#) untersucht. Für Berlin ist eine weitere Differenzierung in Deutsche und Ausländer möglich³.

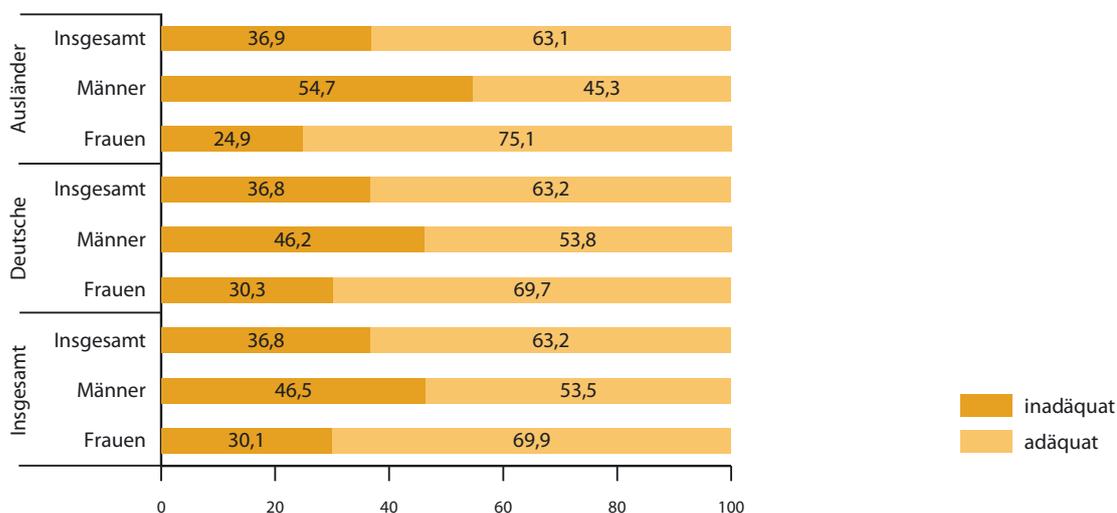
Von den Berliner Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen des Jahres 2005 arbeiteten im Jahr 2006 etwas mehr als ein Drittel (36,8%), von denen aus Brandenburg sogar fast die Hälfte (44,8%) nicht in dem Beruf, in dem sie ein Jahr zuvor ihren Abschluss erworben haben. Der Wert für Berlin liegt damit etwa beim gesamtdeutschen Wert von 33% (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2008, S. 183). Die Situation der Brandenburger Absolventen und Absolventinnen ist aber erheblich schlechter. Männer aus beiden Ländern tragen dabei im Vergleich zu den Frauen ein höheres Risiko, später nicht den erlernten Beruf auszuüben. Die Differenzierung nach Staatsangehörigkeit zeigt für Berlin, dass insgesamt betrachtet die berufliche Passung bei Deutschen mit 36,8% fast exakt genauso hoch ist wie bei Ausländern mit 36,9%. Eine weitere Differenzierung nach Geschlecht zeigt einen interessanten Befund. Während ausländische Frauen ein Jahr nach Ausbildungsabschluss etwas häufiger im erlernten Beruf arbeiten als deutsche Frauen, gelingt dies ausländischen Männern deutlich seltener als deutschen Männern. Ausländischen Männern wird dabei ihre besonders hohe Präferenz für handwerkliche und gewerbliche Berufe zum Verhängnis. Sie sind damit nicht nur übermäßig in einem Arbeitsmarktsegment vertreten, in dem über Bedarf ausgebildet wird, sondern dürften – wenn es um die Vergabe der wenigen Übernahmeangebote geht – zusätzlich benachteiligt sein.

Berufliche Passung bei Männern schlechter als bei Frauen.

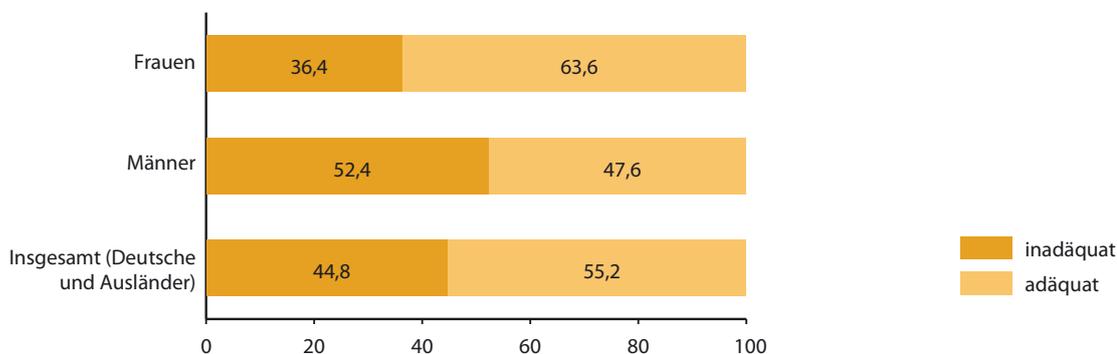
Hohe Geschlechterdisparität bei Ausländern

³ Aufgrund des relativ geringen Ausländeranteils und der entsprechend niedrigen Fallzahlen wird für Brandenburg keine Differenzierung nach Staatsangehörigkeit vorgenommen.

I2-8a Berufliche Passung bei Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen des Jahres 2005 ein Jahr nach Beendigung der Ausbildung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit in % – Land Berlin > Tab. I2-8a



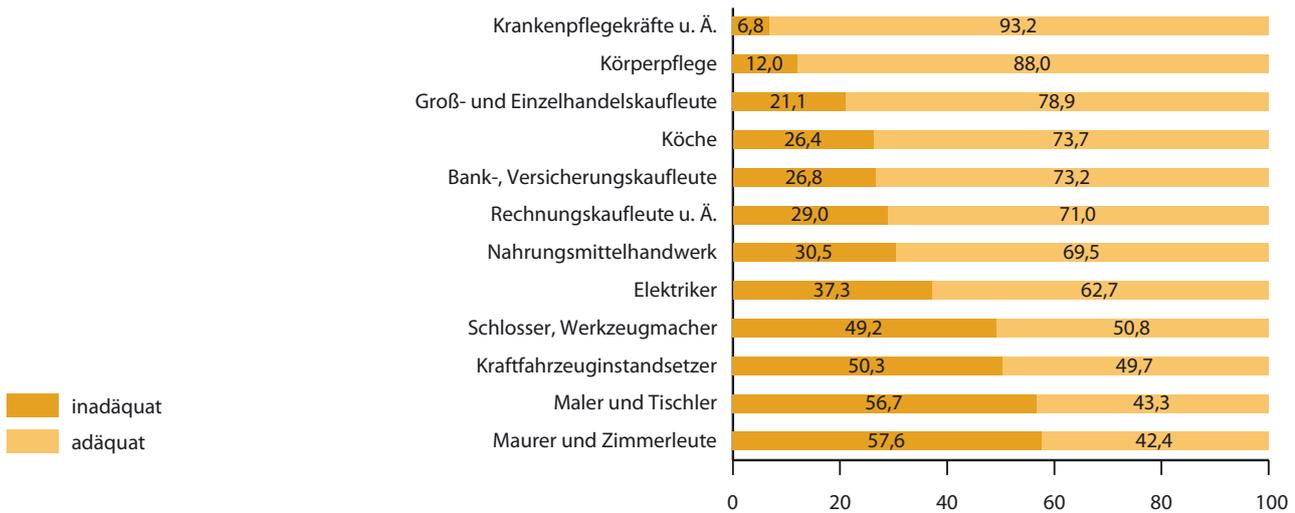
I2-8b Berufliche Passung bei Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen des Jahres 2005 ein Jahr nach Beendigung der Ausbildung nach Geschlecht in % – Land Brandenburg > Tab. I2-8b



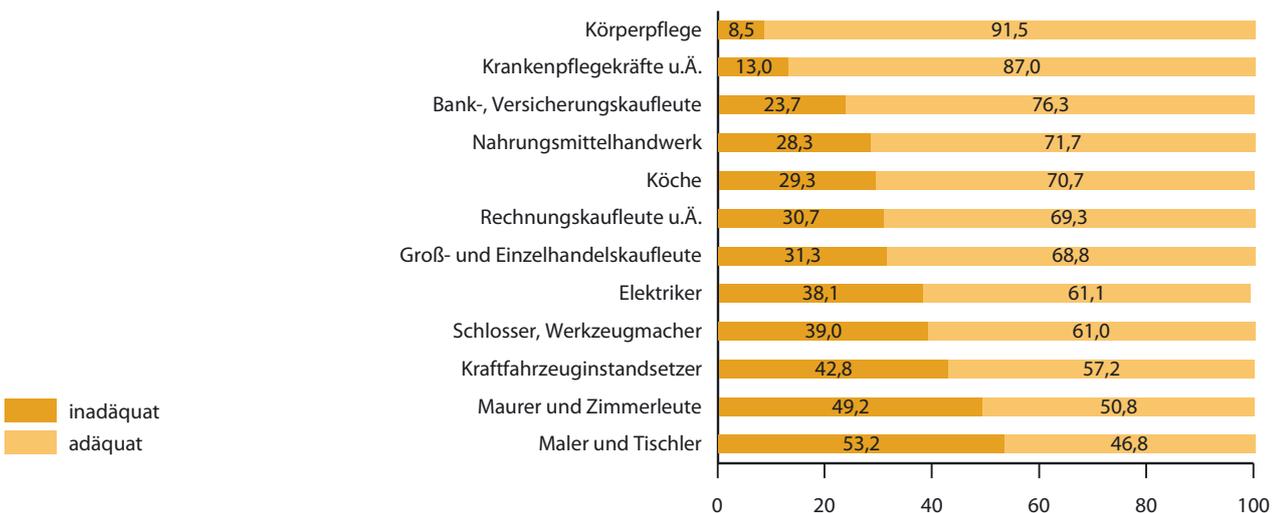
Die berufliche Passung unterscheidet sich aber nicht nur nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit. Wie auch schon bei der Untersuchung des Erwerbsstatus spielt der erlernte Beruf eine wichtige Rolle. Die Muster sind in Berlin und Brandenburg zum Teil ähnlich. Für die Absolventen und Absolventinnen aus beiden Ländern ist die Wahrscheinlichkeit für eine ausbildungsadäquate Beschäftigung besonders schlecht bei den handwerklichen, männlich dominierten Berufsgruppen Maurer und Zimmerleute, Maler und Tischler, Kraftfahrzeuginstandsetzer sowie Schlosser und Werkzeugmacher. Ein Großteil der beobachteten geringeren beruflichen Passung bei Männern lässt sich daher offensichtlich durch die Wahl des Ausbildungsberufs erklären. Die Anteile der fachlich inadäquat Beschäftigten in diesen vier Berufsgruppen reichen von 57,6% bis 49,2% in Berlin und von 53,2% bis 39,0% in Brandenburg. Generell zeigen sich für Brandenburg etwas bessere Chancen der beruflichen Passung bei den handwerklichen Berufen als für Berlin – wenn auch auf ebenfalls niedrigem Niveau. Eine besonders hohe berufliche Passung zeigt sich für Berlin und Brandenburg in den stark weiblich dominierten Berufsgruppen.

nierten pflegerischen Berufen. Die Spannweite fachlich inadäquater Beschäftigung in den kaufmännischen Berufen und Ernährungsberufen reicht bei den Absolventen und Absolventinnen aus Berlin von 21,1% bis 30,5% und denen aus Brandenburg von 23,7% bis 31,3%. Etwas besser als bei den bereits genannten handwerklichen Berufen stellt sich die Ausbildungsadäquanz bei Elektrikern dar.

I2-9a Berufliche Passung bei Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen des Jahres 2005 ein Jahr nach Beendigung der Ausbildung nach ausgewählten Berufsgruppen in % – Land Berlin > Tab. I2-9a



I2-9b Berufliche Passung bei Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen des Jahres 2005 ein Jahr nach Beendigung der Ausbildung nach ausgewählten Berufsgruppen in %– Land Brandenburg > Tab. I2-9b

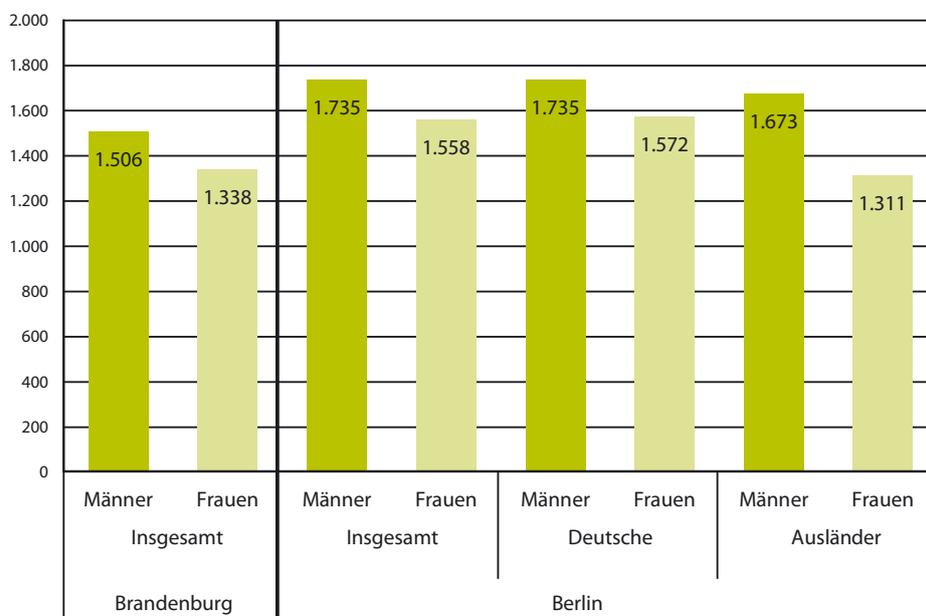


Einkommenssituation

Zu den traditionellen Stärken des deutschen Ausbildungssystems gehören nicht nur relativ glatte Übergänge in Beschäftigung, sondern auch erkennbare Einkommensvorteile bei beruflichen Abschlüssen im Vergleich zu Ausbildungslosen (Konsortium Bildungsberichterstattung, 2006, S. 207; Solga, 2005). Inwieweit sich der Erwerb eines beruflichen Abschlusses für Absolventen und Absolventinnen der hier betrachteten Ausbildungsgänge auszahlt, kann dem Brutto-Monatseinkommen^{M8} (Median) ein Jahr nach Ende der Ausbildung für Vollzeitbeschäftigte entnommen werden > Abb. I2-10.

Die Differenz der monatlichen Entgelte von Absolventen und Absolventinnen zwischen Berlin und Brandenburg ist auf Stadt-Land-Unterschiede zurückzuführen (Brenke, 2006; Schwengler, 2007). Hervorzuheben sind jedoch die Abweichungen der Verdienste zwischen Männern und Frauen, die für Berlin auch nach Staatsangehörigkeit differenziert werden können⁴.

I2-10 Brutto-Monatseinkommen (Median) in Euro von Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen (2005) ein Jahr nach Ende der Ausbildung nach Geschlecht für Berlin und Brandenburg und nach Staatsangehörigkeit für Berlin, nur Vollzeitbeschäftigte > Tab. I2-10



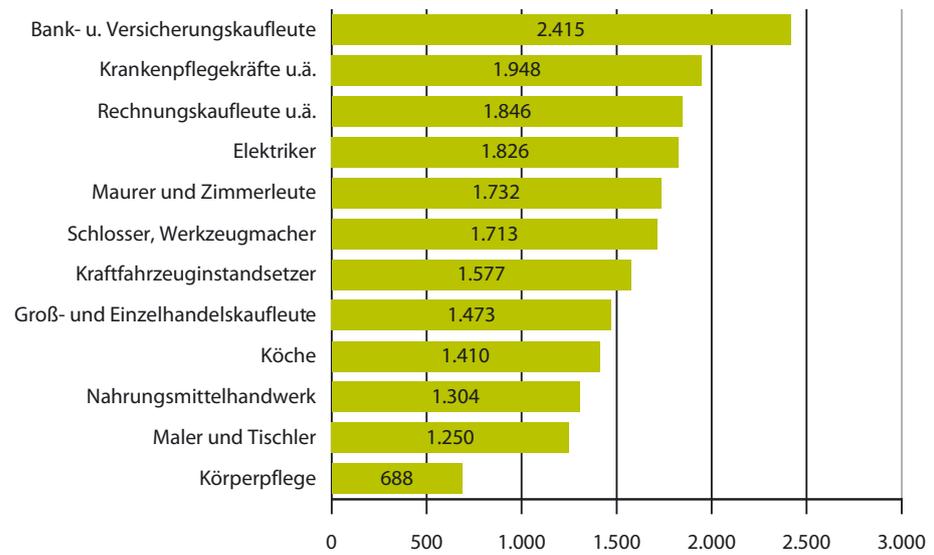
Es lassen sich erhebliche Unterschiede in den Brutto-Monatseinkommen zwischen Männern und Frauen feststellen. In Brandenburg ausgebildete Frauen verdienen ein Jahr nach Ende der Ausbildung durchschnittlich 168 Euro weniger als Männer. Auch Frauen, die in Berlin ausgebildet wurden, haben das Nachsehen. Die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen nehmen noch einmal erheblich zu, wenn nach der Staatsangehörigkeit unterschieden wird. Während der Verdienst von Männern mit deutscher Staatsbürgerschaft um 163 Euro höher ausfällt als jener von Frauen, ist die Diskrepanz zwischen ausländischen Männern und Frauen mit 362 Euro besonders hoch. Insgesamt zeigt sich, dass Frauen trotz abgeschlossener Ausbildung für eine Vollzeitbeschäftigung weniger Lohn erzielen als Männer. Dies ist zum Teil auf

Geringere Einkommen für Frauen, besonders für ausländische Frauen

⁴ Aufgrund der geringen Fallzahl von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit wird für Brandenburg die Situation für alle Absolventen und Absolventinnen insgesamt betrachtet.

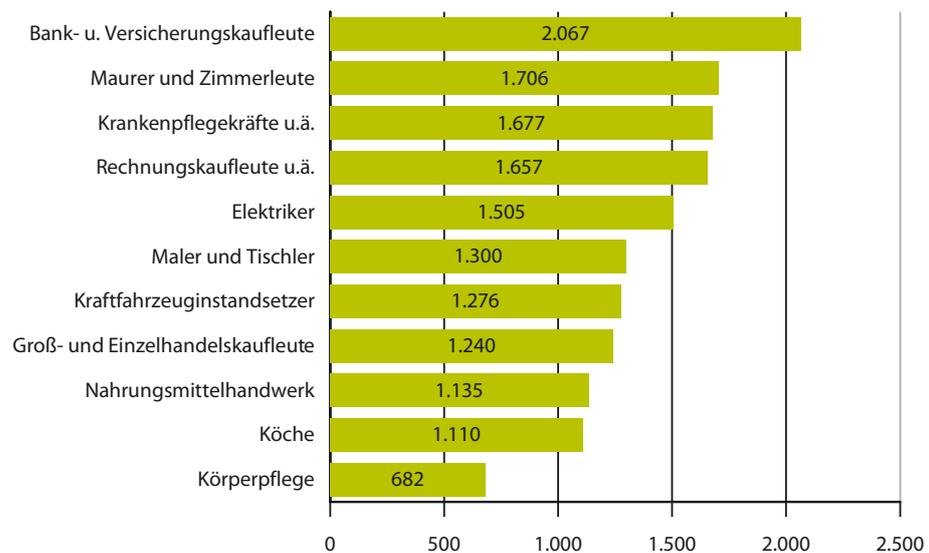
branchen- und berufsspezifische Gehaltsunterschiede zurückzuführen, da nicht jeder Ausbildungsberuf einen gleich hohen Ertrag auf dem Arbeitsmarkt bringt. So zeigt das Brutto-Monatseinkommen differenziert nach Berufsgruppen, dass für Absolventen und Absolventinnen aus Berlin und Brandenburg erhebliche Diskrepanzen zwischen einzelnen Berufsgruppen bestehen > Abb. I2-11a und I2-11b. Der Verdienst von Bank- und Versicherungskaufleuten ist dabei am höchsten, Absolventinnen und Absolventen der Berufsgruppe „Körperpflege“ (Friseur/innen, Kosmetiker/innen) verdienen dagegen mit Abstand am wenigsten im Vergleich aller Berufsgruppen.

I2-11a Brutto-Monatseinkommen (Median) in Euro von Berliner Ausbildungsabsolventen und –absolventinnen 2005 ein Jahr nach Ausbildungsende nach Berufsgruppen, nur Vollzeitbeschäftigte > Tab. I2-11a



Starke Einkommensunterschiede nach Berufsgruppen

I2-11b Brutto-Monatseinkommen (Median) in Euro von Brandenburger Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen 2005 ein Jahr nach Ausbildungsende nach Berufsgruppen, nur Vollzeitbeschäftigte > Tab. I2-11b



Der Vergleich der Einkommen nach Berufsgruppen zeigt, dass mit Ausnahme der Berufsgruppe „Krankenpflegekräfte u. ä.“ die Einkommen typischer Frauenberufe aus dem Nahrungsmittelhandwerk, Groß- und Einzelhandelskaufleute und Körperpflege (BMBF, 2008) am unteren Ende der Einkommensskala liegen. Frauen arbeiten häufiger in Berufen, in denen die Beschäftigten schlechter bezahlt werden (Achatz, 2005; Achatz et al., 2005). Sie wählen also häufiger Berufe mit schlechten Verdienstmöglichkeiten, die kaum oder nur ungenügend ein ökonomisch unabhängiges Leben und/oder die Versorgung einer Familie gewährleisten⁵. Zudem bieten frauentypische Berufe in der Regel geringere Aufstiegschancen (Trappe & Rosenfeld, 2001; Krüger, 2001; Achatz, 2005). Einkommens- und Statusunterschiede bei jungen Männern und Frauen können damit im weiteren Berufsleben fortgeschrieben werden.

>> Zusammenfassung

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt in Berlin und Brandenburg ist im nationalen Vergleich besonders ungünstig. Die ungünstige wirtschaftliche Ausgangslage wirkt sich auch auf die Übergangschancen Jugendlicher von der Ausbildung in das Beschäftigungssystem negativ aus. Um die Situation differenzierter zu betrachten, sind verschiedene Indikatoren der Arbeitsmarktintegration von Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen zu betrachten. Dabei stellt die Übernahme durch den ausbildenden Betrieb den direktesten Einstieg in das Erwerbsleben dar. Die Übernahmequoten sind zwar in beiden Ländern in letzter Zeit gestiegen, liegen aber immer noch deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Ein erfolgreicher Erwerbseinstieg ist allerdings auch außerhalb des ausbildenden Betriebes möglich. Daher ist ein Blick auf die Entwicklung des Erwerbsstatus nach der Ausbildung notwendig. Direkt nach Ausbildungsabschluss ist die Erwerbsbeteiligung der Absolventen und Absolventinnen aus Berlin und Brandenburg geringer als im Bundesdurchschnitt, wobei Männer seltener erwerbstätig sind und deshalb häufiger Transferleistungen beziehen als Frauen. Zudem haben Ausländer und Ausländerinnen aus Berlin deutlich schlechtere Chancen, nach der Ausbildung erwerbstätig zu sein. Weiterhin haben Absolventen und Absolventinnen handwerklicher Berufe besonders große Schwierigkeiten beim Erwerbseinstieg. Häufig gelingt es Jugendlichen nach der Ausbildung nicht, eine Tätigkeit im erlernten Beruf zu finden. So zeigt sich, dass die berufliche Passung bei den Berliner Absolventen und Absolventinnen auf gesamtdeutschem Niveau, bei denen aus Brandenburg deutlich darunter liegt. Bezogen auf die berufliche Passung ist die Situation für Männer schlechter als für Frauen; besonders groß sind die Geschlechterdisparitäten in der Gruppe der ausländischen Absolventen in Berlin. Die geringeren Chancen der handwerklichen Berufe spiegeln sich ebenso in der beruflichen Passung wider. Obwohl Frauen also den Berufseinstieg besser meistern als Männer, erzielen sie jedoch deutlich geringere Einkommen. Dies gilt insbesondere für ausländische Frauen. Die Verdienstmöglichkeiten für Absolventen und Absolventinnen streuen erheblich zwischen einzelnen Berufsgruppen. Absolventen und Absolventinnen der Berufsgruppe Körperpflege verdienen im Vergleich zu den übrigen Berufsgruppen deutlich am wenigsten.

Der sich abzeichnende Fachkräftemangel sowie der demographisch bedingte Rückgang der Schülerzahlen in Ostdeutschland lassen eine Verbesserung der Arbeitsmarktchancen für Ausbildungsabsolventen beider Länder erwarten. Gleichwohl gilt es, den beschriebenen Chancenungleichheiten beim Übergang von der Berufsausbildung in Beschäftigung weiter entgegenzusteuern.

⁵ Studien zeigen aber auch, dass Frauen auch in gleichen Berufsgruppen weniger als Männer verdienen, da Männer mehr Überstunden machen und eher Führungspositionen einnehmen. Aufgrund von Erwerbsunterbrechungen erleiden Frauen zudem Lohninbußen (Gartner & Hinz, 2008).

- > **M1:** Das IAB-Betriebspanel ist eine repräsentative Arbeitgeberbefragung zu betrieblichen Bestimmungsgrößen der Beschäftigung. Jährlich werden von Ende Juni bis Oktober bundesweit knapp 16.000 Betriebe aller Wirtschaftszweige und Größenklassen befragt (<http://www.iab.de/de/erhebungen/iab-betriebspanel.aspx>).
- > **M2:** Unter Erwerbstätigen werden sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in Voll- und Teilzeit verstanden. Für den Erwerbsstatus wurde das Hauptbeschäftigungsverhältnis ausgewählt, wenn für einen Zeitraum mehr als eine Meldung vorlag (Mehrfachbeschäftigung, Beschäftigung mit gleichzeitigem Leistungsbezug); Kriterien hierfür waren Nichtgeringfügigkeit, Entgelt, Dauer. Einer Ausbildungsmeldung wurde aber immer Vorrang vor allen anderen Informationen gegeben.
- > **M3:** In der Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik des IAB wird nicht direkt erfasst, ob ein Auszubildender seine Ausbildung erfolgreich abschließt. Näherungsweise wurde hier als Absolvent aufgenommen, wer erstmalig mindestens 700 Tage lang als Auszubildender (Personengruppe 102 oder 142) gemeldet war. Dabei wurden Betriebswechsel und Unterbrechungen von bis zu 14 Tagen zugelassen. Zudem durfte die Person im Jahr 2005 höchstens 27 Jahre alt gewesen sein.
- > **M4:** „Unbekannt verblieben“ bedeutet, dass die Personen in der Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik nicht mehr enthalten sind – also weder Leistungen beziehen, noch sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind. Ihr steigender Anteil erklärt sich etwa aus Wehr- und Zivildienstzeiten, Familienunterbrechungen, Selbständigkeit, Aufnahme eines Studiums, Übergang in den Beamtenstatus, Fortzug ins Ausland etc.
- > **M5:** In der IAB-Beschäftigtenstichprobe ist es lediglich möglich, das Merkmal Staatsangehörigkeit auszuweisen. Demnach sind in der Gruppe der deutschen Staatsangehörigen ebenfalls Personen mit Migrationshintergrund vorhanden.
- > **M6:** Folgende Berufe wurden nach der Klassifikation der Bundesagentur für Arbeit den Berufsgruppen zugeordnet: Schlosser, Werkzeugmacher: 27, 29, Kraftfahrzeuginstandsetzer: 281, Elektriker: 31, 321, Nahrungsmittelhandwerk: 39, 40, Köche: 411, Maurer und Zimmerleute: 44, 45, Maler und Tischler: 50, 51, Groß- und Einzelhandelskaufleute: 681, 682, Bank-, Versicherungskaufleute: 69, Rechnungskaufleute u. Ä.: 77, 78, Krankenpflegekräfte u. Ä.: 853, 854, Körperpflege: 90.
- > **M7:** Berufliche Passung (Ausbildungsadäquanz) liegt vor, wenn der in der Ausbildung erlernte Beruf dem später tatsächlich ausgeübten Beruf entspricht, also eine fachlich adäquate Beschäftigung vorliegt. Die berufliche Passung wurde auf Basis der ersten beiden Stellen der Berufsordnung überprüft. (Zur Klassifikation der Berufe siehe <http://www.pallas.iab.de/bisds/berufsgliederung.asp>)
- > **M8:** In der Beschäftigten- und Leistungsempfängerhistorik des IAB werden die erzielten Bruttotagesentgelte erfasst. Daraus werden Bruttomonatsentgelte berechnet, wobei nur Vollzeitbeschäftigte berücksichtigt werden.